

Die Argonauten des Pazifik

Lorenzo Ravagli

Unter der Leitung von Sehern und Eingeweihten wurde die pazifische Inselwelt erschlossen. Archäologen gewinnen neuerdings Einsichten aus polynesischen Mythen, die seit Jahrtausenden mündlich überliefert wurden.

Der pazifische Ozean erstreckt sich über 165 Millionen Quadratkilometer und bedeckt ein Drittel der Erdoberfläche. Von Norden nach Süden misst er 15.000, an seiner breitesten Stelle, zwischen der Malaiischen Halbinsel und der Küste Kolumbiens, 20.000 Kilometer. In das endlose blaue Gewässer sind mehr als 20.000 Inseln wie Perlen eingestreut, viele von ihnen Korallenatolle, 80 Prozent aller Inseln der Welt. Neuguinea und Neuseeland machen 90 Prozent der Landmasse im pazifischen Ozean aus, der Rest verteilt sich auf Tausende von Inseln zwischen dem Wendekreis des Krebses im Norden und dem des Steinbocks im Süden.

Dieses gewaltige ozeanische Gebiet wurde in einem Zeitraum von rund 2500 Jahren, zwischen 1500 vor und 1000 nach Christus, von Menschen erschlossen und besiedelt, die vor allem eines benötigten: überragende Fähigkeiten als Seefahrer. Die voreuropäische Erschließung des Pazifik, die von manchen noch viel weiter in die Vergangenheit zurück verlegt wird, ist als die größte, auf Booten durchgeführte Völkerwanderung bezeichnet worden. Die pazifische Navigationskunst ist eine der beeindruckendsten Leistungen des menschlichen Geistes. Mit ihren bis zu 24 Meter langen Kanus durchquerten die Polynesier die endlosen Weiten des Ozeans, den Geistern des Windes und des Wassers ausgeliefert, denen ihre Boote geweiht waren, unter den Augen von Sternengöttern, die wie ewige Urbilder der irdischen Gemeinschaften auf sie herabblickten. Die pazifischen Navigatoren schöpften aus einer Fülle von Beobachtungen an Wasser, Wind, Wolken

und Sternen und griffen dabei auf keinerlei physische Instrumente zurück. Sie bedienten sich der Imagination, dreidimensionaler geistiger Karten, auf denen sie ihre jeweiligen Ausgangspunkte und die angesteuerten Inseln, den geplanten und den aktuellen, korrigierten Kurs festhielten. Der letztere wurde aufgrund der Beobachtung von Meeresströmungen, Winden, insularen oder astronomischen Referenzpunkten fortwährend aufgefrischt. Die gesamte Navigation fand im Bewusstsein der Navigatoren statt, es gab keinerlei physische Karten, dafür sogar imaginäre Referenzpunkte. Diese Art der Navigation setzte voraus, dass der Navigator nie mehr als zwanzig Minuten am Stück schlief und dies für Wochen, ja sogar Monate. Andernfalls hätte er Ereignisse, die den Kurs veränderten, übersehen und womöglich die Inseln, die erreicht werden sollten, nie gefunden.

Erst mit den europäischen Techniken und der kolonialen Erschließung des Pazifik, angefangen mit dem Portugiesen Fernao de Magalhaes im 16. bis zu James Cook und dem Franzosen La Pérouse im 18. Jahrhundert, erreichte die Navigationskunst wieder diese Genauigkeit. Die europäische Erkundung setzte aber komplexe Navigationstechnologien voraus. Die alte Navigationskunst stand im 20. Jahrhundert kurz davor, von der Erde zu verschwinden, nur noch zwei oder drei Menschen beherrschten sie. 1973 wurde die »Polynesische Reisegesellschaft« begründet, die sich unter anderem das Ziel gesetzt hat, dieses kulturelle Erbe wieder zu beleben.

Seher als Navigatoren

Will Kyselka hat in einem 1987 erschienenen Buch *An Ocean in Mind* erstmals die Reise zur Wiederentdeckung der Marquesas-Inseln be-



Hokule'a – hawai'ianische Kanu, Hawai'i State Art Museum

schrieben, auf denen die alten hawai'ianischen Kolonisten beheimatet waren, eine Reise von über 3.000 Kilometern. Es schilderte die Bewusstseinsverfassung eines der Navigatoren, eines Mannes namens Nainoa Thompson, während der monatelangen Reise und erklärte, wie dieser vorging. Der Lehrer Nainoas, Mau Oilailug, sagte, er schlafe nie, wenn er navigiere. Seine Augen seien zwar geschlossen, aber im Inneren sei er hellwach. Das hawai'ianische Kanu »Hokule'a« legte 1976 auf seiner Jungfernfahrt 3.000 Kilometer zwischen Hawai'i und Tahiti zurück, gesteuert allein vom Bewusstsein des mikronesischen Navigators Mau Oilailug. Im Jahr 1995 navigierten sechs hawai'ianische Kanus unabhängig voneinander zu den Marquesas-Inseln und steuerten nahezu identische Kurse. Die Kursbestimmung mit geschlossenen Augen ist einzigartig in der Geschichte der Navigation. Die Navigatoren legten sich in die Mitte des Kanus, schlossen ihre Augen und konzentrierten sich. Sie besaßen ein Wissen von jahreszeitlichen Dünungsmustern im offenen Ozean entlang ihrer Reiseroute und vermochten diese wahrzunehmen. Sie konnten eine Vielzahl

unterschiedlicher Wellenbewegungen verschiedenster Frequenz und Richtung unterscheiden und auf diese Weise ihre relative Position bestimmen. Inselgruppen beispielsweise, die von stabilen jahreszeitlichen Winden bestrichen werden, erzeugen bestimmte Wellenmuster und diese Wellen verändern sich, je nach der relativen Veränderung der Position des Bootes zur Insel. In die Navigation wurden aber auch der Vogelflug, Bewegungen von Wolkenformationen, Reflexionen von Lagunen auf der Unterseite von Wolken und die Richtung, in der Treibholz und Seetang sich bewegten, mit einbezogen.

Die frühen polynesischen Navigatoren durchstreiften den ganzen pazifischen Ozean, um Ausschau nach den besten Orten zu halten, an denen sie sich niederlassen konnten. Sie ließen überall Menschen und Pflanzen zurück, um Stützpunkte zu schaffen, die ihnen im Fall von Katastrophen genügend Ressourcen boten, um ihrem Volk eine Grundlage zur Erneuerung zu bieten. Die hawai'ianischen Eingeweihten – »kilokilo« oder »kilo hoku« –, Menschen, die das Land, den Ozean, den gestirnten Himmel und

die geistige Welt kannten und ihre Zeichen zu deuten wussten, waren verantwortlich für den Schutz ihres Volkes vor den vielen extremen Naturereignissen wie Wirbelstürmen, Erdbeben, Tsunamis, Hitzewellen und Überflutungen. Archäologen haben in den letzten Jahren damit begonnen, Fragen über die Herkunft der hawai'ianischen Bevölkerung, ihre Niederlassungen, ihre Reisen und ihre Beziehungen im Pazifikraum neu zu betrachten. Vor längerem schon hat Rubellite K. Johnson darauf hingewiesen, dass die hawai'ianischen und polynesischen mündlichen Traditionen die Geschichte astronomischer Ereignisse in mythischer Form enthalten. Nach W. Bruce Masse, einem amerikanischen Anthropologen, spielte diese verschlüsselte Himmelsgeschichte in der künstlerischen, intellektuellen und politischen Entwicklung der polynesischen Kultur eine entscheidende Rolle. Demnächst soll ein Buch zu diesem Thema mit dem Titel: *Inseln im Himmel – Astronomie und die Rolle von Himmelserscheinungen in der hawai'ianischen Mythologie, Sprache, Religion und Herrschaft* erscheinen.

Eine Geschichte in Mythen

Die voreuropäischen Bewohner Hawai'is verschlüsselten nicht nur eine lange Geschichte astronomischer Ereignisse in den Gesängen und Erzählungen ihrer mündlichen Tradition, sondern auch katastrophische geologische und atmosphärische Ereignisse. Viele dieser Ereignisse lassen sich heute datieren und fügen die Bestandteile des Puzzles der Wanderbewegungen auf dem Pazifik und der frühen Besiedelungen der Inseln zusammen. So erzählt etwa die Genealogie von Kanalu von einer Reihe von Katastrophen auf den Hawai'-Inseln mit völliger oder nahezu vollständiger Auslöschung der früheren Bevölkerungen. In einem anderen Epos ist von der spektakulären Erscheinung eines Sterns entlang der nördlichen Grenze des Wendekreises des Krebses und einer darauf folgenden Katastrophe die Rede sowie von einer hawai'ianischen Verbindung mit dem amerikanischen Kontinent. Danach gelangten die Hawai'ianer auf ihren Reisen auch an die

kalifornische Küste und legten dort Gärten mit ihren bevorzugten Nahrungspflanzen an. Spuren dieser polynesischen Begegnung mit dem amerikanischen Kontinent findet man bei den Chumash-Indianern in Ventura County nördlich von Los Angeles, die ein ausgeklügeltes und für die amerikanische Pazifikküste untypisches Plankenkanu benutzten. Der nächste Ort, an dem solche Kanus gefunden werden, ist Hawai'i. Es gibt aber noch eine ganze Reihe weiterer Verbindungen zwischen Polynesien und dem präkolumbischen Amerika, wie das Vorkommen der asiatischen Baumwolle, des Flaschenkürbis, der Kokospalme, des Amaranth und der Banane an der amerikanischen Pazifikküste belegen, die ursprünglich in Asien heimisch waren. Auch Einflüsse in der Gegenrichtung machten sich geltend. Das bekannteste Beispiel ist die Süßkartoffel, die aus Amerika stammt und von dort in den pazifischen Raum gelangt sein muss. Sowohl in Polynesien als auch in Amerika – unter anderem in Peru – existieren Überlieferungen, die von transpazifischen Expeditionen berichten.

Kanalu

Die priesterliche Genealogie von Kanalu beschreibt einige frühere Wiederbesiedelungen, besonders von Hawai'i, infolge wiederholter »ka nalu«. Malcolm Chun, der Herausgeber, ist der Erste, der das Wort ka nalu mit »Tsunami« übersetzt. Die Genealogie berichtet, dass frühere Populationen wiederholt durch »ka nalu« ausgelöscht wurden. Frühere hawai'ianische Gelehrte haben in Anlehnung an die Bibel das Wort mit »Flut« übersetzt. Inzwischen ist klar, dass es sich in Wahrheit um Tsunamis gehandelt hat. Nun müssen frühere hawai'ianische Überlieferungen erneut durchgesehen werden, die über Fluten oder »ka nalu« sprechen. In der Kanalu-Genealogie gibt es in jeder Generation zwei Personen von überragender Bedeutung, den regierenden »ali'i«, dessen Hauptaufgabe darin bestand, bei der Wiederbesiedelung des Landes zu helfen und die Nahrungsquellen zum Sprießen zu bringen, während der »kilokilo hoku« oder »kaula« sein Wissen vom Kosmos

und den Sternen dazu benutzte, das Volk zu beschützen. »Die Propheten, Beobachter der Sterne, Seher und Redner sollen die Haupttratgeber sein. Sie hatten Macht über Leben und Tod der gesamten Bevölkerung«, bemerkt Chun.

Über das Bild der Hawai'ianer vom Kosmos schreibt er: »Es ist von herausragender Bedeutung, wenn wir sehen, dass das, was sich über uns befindet, nicht ein Löwe oder ein Skorpion, ein großer oder kleiner Wagen ist, sondern wenn wir die Sterne sehen, wie unsere Vorfahren: als eine Prozession von Göttern, Anführern, Priestern, Propheten und gewöhnlichen Menschen, die am Himmel vorüber wandeln.«

Kilokilo oder Kilo Hoku

Die hawai'ianische Astronomie vermittelt eine Ahnung davon, wie außerordentlich begnadet die »kilo kilo« oder »kilo hoku«, die Navigatoren mit ihrem umfassenden Wissen über das sichtbare und unsichtbare Universum waren. Ihre Divination der Sterne war eine hoch entwickelte Wissenschaft – selbst nach unseren technischen Standards.

Die Aufgabe der »kilo kilo« oder »kilo hoku«, den Himmel und die Naturphänomene, die mit ihm zusammenhängen, zu memorieren, sie zu interpretieren und zukünftige Ereignisse vorauszusagen, die sie aus Sternkonstellationen und besonderen kosmischen Ereignissen wie Kometenerscheinungen oder Supernoven ablesen, machte sie für die Planung des täglichen Lebens, der Meeresreisen und die Leitung der Gemeinschaft unentbehrlich. Nachdem sie sich die Himmelsbewegungen über Jahrzehnte eingeprägt hatten, vermochten sie ungewöhnliche Vorkommnisse mit Leichtigkeit zu erkennen. Die hawai'ianische und polynesishe Astronomie kennt Hunderte von Sternkonstellationen. Dieses Wissen wurde von Generation zu Generation durch mündliche Überlieferung und Übung weitergereicht. In der hawai'ianischen Kultur wurde dieses Wissen vom Kosmos in eine eindrucksvolle mündliche epische Literatur gegossen.

Quellen, Literatur:

Creed Chun, S. Victoria: *Stars Shed Light on Hawai'ian Settlement Dates, Voyaging, Catastrophic or »Extreme« Events in the Hawai'ian Islands and a California connection*, Society for Hawai'ian Archaeology 2005 (SHA).

Ben R. Finney: *Sailing in the Wake of the Ancestors – Reviving Polynesian Voyaging (Legacy of Excellence)*, Honolulu 2004. Der kalifornische Anthropologe gehört zu den Begründern der Polynesian Voyage Society.

Rubellite Kawena Johnson: *Kumulipo: Hawai'ian Hymn of Creation*, Honolulu 1981.

Will Kyselka: *An Ocean in Mind*, University of Hawaii Press 1987.

L. Piccardi and W.B. Masse (Hg.): *Myth and Geology*, Geological Society of London 2007.

W.B. Masse, et al.: *Islands in the Sky – Astronomy and the Role of the Celestial Phenomena in Hawai'ian Mythology, Language, Religion, and Chiefly Power* (in Vorbereitung).

Internet: <http://www.pvs.kcc.hawaii.edu> – Website der Polynesian Voyage Society mit Informationen über die Reisen der rekonstruierten Hochseekanus, die Navigatoren und die polynesishe Geschichte.